

Berner Wochenchronik

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst**

Band (Jahr): **23 (1933)**

Heft 24

PDF erstellt am: **22.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Der Schweizerische Wochenchronist

Rosenknospe.

Wie mit sorgenden Fingerchen
Halten die Blätter des Kelches sie noch
Behutsam umschlossen.
Aber schon leuchtet da und dort
Warmes Rot hindurch und grüsst
Die Sonne.
Und die werdende Rose
Ahnt Sommerseligkeit und
Sehnt sich,
Aufzubrechen und ihr süßes
Duften zu verschenken. *Margrit Volmar.*

Schweizerland

Als erstes Traktandum der ersten Sessionswoche im Nationalrat wurde, wie bereits kurz erwähnt, die Kriegsschadensfrage behandelt. Nach dem Referat des Kommissionspräsidenten begründete Dufst (f. l., St. Gallen) den Minderheitsantrag, der die Fortsetzung der Bemühungen des Bundesrates in der Angelegenheit der Entschädigung der kriegsbeschädigten Schweizer verlangt, wobei auf die Anrufung des Völkerbundes verwiesen wird. Pfister (f. r., St. Gallen) stellte fest, daß die Mehrheit der in dieser Sache angerufenen Juristen sich zugunsten der Kriegsschädigten ausgesprochen habe. Das politische Departement hielt die Sache von vornherein für verloren, weil keine 100prozentige Rechtsicherheit bestand. In letzter Zeit hätten sich jedoch die Chancen für eine Weiterverfolgung sehr stark verbessert. Nach einigen weiteren Ausreden für und wider den Minderheitsantrag verteidigte Bundesrat Motta den Standpunkt des Bundesrates und auch Feri (lib., Basel) glaubt, daß eine Anrufung des Völkerbundes zu einer glatten diplomatischen Niederlage der Schweiz führen würde. Trotz alledem aber wurde der Minderheitsantrag vom Räte mit 96 gegen 14 Stimmen angenommen, worauf Bundesrat Motta sichtlich konsterniert den Saal verließ.

Sodann referierten Berthoud (f. r., Neuenburg) und Gelpke (Bp., Basel) über Bericht und Rechnung der Bundesbahnen, wobei Gelpke seine Kritik an der Betriebsführung der S. B. B. erneuerte. Das Befoldungswesen wäre zu entpolitisieren und das System der gleitenden Lohnskala unter Gewinnbeteiligung des Personals zu studieren. Die Beratung dieses Geschäftes wurde aber unterbrochen und der Dringlichkeitsantrag wegen Ergänzung des Geschäftsreglements aufgenommen. Schüpbach (f. r., Bern) begründete seinen Antrag auf Einfügung eines neuen Artikels 9 bis in das Geschäftsreglement, der fol-

genden Wortlaut hat: „Wenn ein Mitglied des Rates seinen Eid oder sein Gelübde schwer verletzt hat, kann der Nationalrat seinen Ausschluß von den Verhandlungen beschließen für eine Dauer, die vom Räte bestimmt wird.“ Der Antrag wurde von sozialistischer Seite bekämpft, von bürgerlicher Seite unterstützt, wobei Schmid (soz., Aargau) den Ordnungsantrag stellte, den Vorschlag einem Ratsorgan zur Vorprüfung zu überweisen, welcher Ordnungsantrag mit 109 gegen 42 Stimmen abgelehnt wurde. Während der materiellen Beratung, in welcher die Bürgerlichen wieder für, die Sozialdemokraten gegen den Antrag polemisierten, verlas Präsident Dollfus unter allgemeiner Heiterkeit ein Telegramm Nicoles, worin sich dieser für diese und die nächste Session entschuldigen läßt. Bei der Schlußabstimmung wurde der Antrag Schüpbach-Balloton mit 113 gegen 45 Stimmen angenommen. Der hierauf folgende Antrag Walthers (Luzern), Herrn Nicole vorläufig für diese und die nächste Session auszuschließen, wurde mit 112 gegen 50 Stimmen angenommen. — Zum Schluß kamen noch einige Motionen und Interpellationen, darunter eine Motion Joh (Bp., Bern) zum Schutze des Mittelstandes, besonders des Klein- und Mittelgewerbes, und eine Motion Dr. Gafner (Bp., Bern), in welcher der Bundesrat eingeladen wird zu prüfen, ob und wie im Falle militärischen Aufgebots zum eidgenössischen und kantonalen Ordnungsdienste die Kosten dieses Aufgebots den daselbe verschuldenden politischen Parteien, wirtschaftlichen Organisationen, Vereinen, Personengemeinschaften oder Einzelpersonen auferlegt werden können.

Der Ständerat befaßte sich mit dem Geschäftsberichte des Bundesrates, der nahezu durchberaten wurde.

Der Bundesrat ernannte zum Sektionschef II beim Postkursinspektorat Alfred Schatzmann von Windisch, bisher Inspektor der genannten Abteilung. — Dem neuen Generalkonsul der Republik Haiti in Zürich, Herrn Max Alfred Brunner, wurde das Exequatur erteilt. — Bezüglich der Abzahlung der 5prozentigen Anleihe aus dem Jahre 1924 beschloß der Bundesrat, dieselbe nicht in wertverminderten Dollars abzahlen, sondern sich an die Goldklausel zu halten und auch weiterhin in Golddollars zu zahlen. — Der Bundesrat hat für die Kosten der schweizerischen Delegation an der Weltwirtschaftskonferenz in London einen Kredit von Fr. 100,000 bewilligt. Bundespräsident Schulthess, der am 14. Juni nach London abreisen wollte, hat, nachdem sich die Redezeit an der Generaldebatte für den einzelnen Redner nur auf 15 Minuten beschränkt, seine Reise aufgegeben und wird eben-

tuell erst in der entscheidenden Phase der Verhandlungen nach London fahren.

Ueber die Pfingstfeiertage fand in Freiburg i. Br. ein großes Musikfest statt, das vom Bund südwestdeutscher Musikvereine veranstaltet wurde. Elf Schweizer Kapellen aus den Kantonen Basel, Solothurn, Luzern und Aargau, die daran teilnahmen, errangen sämtliche erste Preise und erhielten goldene Lorbeerkränze.

Bei den Bezirksrichterwahlen im Bezirk Baden (Aargau) wurde in Rüntlen D. Staubli und in Ruffbaumen D. Fehli gewählt und nun besteht das Bezirksgericht Baden nur noch aus bürgerlichen Richtern. — In Lenzburg starb im Alter von 57 Jahren der aargauische Kantonsarzt Dr. Gustav Veimgruber. Er erlitt kurz nach seiner Heimkehr aus den Ferien einen tödlichen Schlaganfall.

Nicole und seine Mitverurteilten verzichteten sämtliche auf alle Kassationsbeschwerden, sie haben sich also am 18. Juni beim St. Antoine-Gefängnis in Genf zum Strafantritt zu melden. Allerdings sprachen die Verteidiger Dider und Borella beim Bundesanwalt vor, um für die Verurteilten das Regime, das den politischen Gefangenen zukommt, zu verlangen. Da der Strafvollzug Sache des Bundesrates ist, wird der Bundesanwalt die Angelegenheit dem Bundesrate unterbreiten. Ob Nicole, der an Tuberkulose leidet, eine Sonderbehandlung zugestanden werden soll, ist eine medizinische Frage.

Der 2300 Mitglieder zählende Kantonalshützenverein von Glarus beging am 10. und 11. Juni das Jubiläum seines hundertjährigen Bestandes. Beim Festakt im Schützenhaus in Glarus hielt der Kantonalpräsident, Hauptmann Stüssli, die Festrede und legte dabei unter dem Beifall der aus dem ganzen Kanton versammelten Schützengemeinde ein Bekenntnis für die Armee und die Landesverteidigung ab. Im Namen des schweizerischen Schützenvereins sprach Major Loggwyler aus Chur und im Namen der Regierung Landammann Hefli.

Der Wildbestand im Nationalpark (Graubünden) wird im Jahresbericht des letzten Jahres folgendermaßen angegeben: 21 Steinböde (im Vorjahr 14), 146 Hirschen (136), 225 Rehe (246) und 1310 Gemsen (1282). Der berühmte Scansfer Bär wurde nicht in die Statistik aufgenommen. Das Gebiet hat sich übrigens durch Zupachtungen im Gebiete von Castatthas-Grimels und Val Trupchum wesentlich vergrößert.

Das Luzerner Obergericht hat den Raubmörder von Dagmerjellen, Alois Christen, in Abänderung des vom Kri-

minalgericht verhängten Todesurteils, zu lebenslänglichem Zuchthaus verurteilt, wobei es von einer größeren Berücksichtigung der Milderungsgründe geleitet wurde.

Vom 7.—10. Juli wird die höhere Töchterschule in Neuenburg die Feier ihres 50jährigen Bestandes begehen. An der Feier werden mehrere Hundert Schülerinnen teilnehmen. — Die Bank Perret & Cie., eine der ältesten Banken von La Chaux-de-Fonds, hat ihre Schalter provisorisch geschlossen, um einen Nachlaßvertrag anzuschauen.

In Einsiedeln (Schwyz) wird gegenwärtig ein Lager des freiwilligen Arbeitsdienstes durchgeführt. Es zählt ca. 30 junge Männer, die an der Melioration der neuen Siedelungen arbeiten.

Im zweiten Wahlgang der solothurnischen Regierungswahlen wurden die drei freisinnigen Kandidaten gewählt und zwar Ferdinand von Arx mit 14,443, Dr. Hans Kaufmann mit 14,523 und Dr. Oskar Stampfli mit 13,856 Stimmen. Die konservative Volkspartei und die Sozialdemokraten hatten Stimmenthaltung proklamiert, da ihre Vertreter schon im ersten Wahlgang gewählt worden waren.

In Flüelen (Uri) befindet sich ein anrüchiger Burke aus Luzern in Haft. Er hat sich selbst der Polizei gestellt. Wie er angibt, machte er mit einem jungen Mädchen, einer Deutschen oder Oesterreicherin, die in Zürich in Stelle war, eine Tour über den Surenenpaß. Die Begleiterin sei dabei — so gab er zuerst an — in eine Lawine gekommen. Später rektifizierte er diese Aussage dahin, daß sie in erschöpftem Zustand niedergelunken sei und er sie allein zurückgelassen habe. Polizisten, die auf den Surenenpaß auf die Suche gingen, entdeckten tatsächlich im Schnee die Spuren zweier Menschen, doch an der Stelle, wo das erschöpfte Mädchen niedergelunken sein soll, wurde nichts gefunden. Die Angelegenheit wird nun von der Polizei weiter verfolgt.

Bei der Abstimmung vom 11. Juni stimmte das Waadtländervolk dem Grobratsbeschluß zu, wonach dem Staatsrat ein Kredit von 10 Millionen Franken für die Beschleunigung der Instanzsetzung des waadtländischen Straßennetzes einzuräumen sei. — Das Karzissenfest in Montreux begann am 10. Juni nachmittags mit einem Blumenkorso, der ganz prächtig ausfiel. Eine Unmenge von Zuschauern hatte sich eingefunden und das Fest entwickelte sich zu einem der schönsten Anlässe des Jahres.

Der Hufschmied Albert Zotterand aus Bière hatte während einer Autofahrt im Wallis mit dem Chauffeur eines anderen Autos einen Streit, in dessen Verlauf er einen Faustschlag ins Gesicht erhielt. Zu Hause angelangt verlor Zotterand das Bewußtsein und starb noch am Abend des gleichen Tages.

In Zürich starb der Kunstmaler Otto Basius im Alter von 67 Jahren

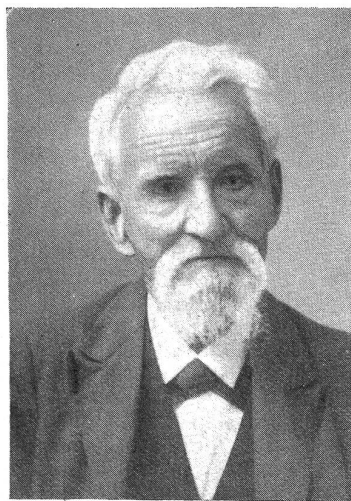
an einer Herzlähmung. — Der Zürcher Zoo hatte über Pfingsten den Besuch von rund 10,000 Personen. — In Winterthur wurde in einer neben der Küche liegenden Speisekammer eine Desinfektion durchgeführt, wobei ein unter Strom stehender Kühlschrank nicht ausgeschaltet wurde. Durch einen Funken, wie sie beim Ein- und Ausschalten immer entstehen, wurden die Desinfektionsgase entzündet und explodierten. Die Explosion richtete in Küche und Badezimmer großen Schaden an, der auf Fr. 10,000 geschätzt wird. — In Affoltern bei Zürich wurde in der Nacht zum 12. Juni das aus Württemberg stammende Dienstmädchen Johanna Stahl im Keller ihrer Dienstherrschaft mit klaffenden Schädelverletzungen tot aufgefunden. Die Verletzungen dürften von Beilieben herühren. Als Täterin kam die spurlos verschwundene Dienstinhaberin in Frage, die einen ganz konfulen Brief hinterlassen hat. Die Leiche der Dienstgeberin, einer Frau Siegrist, wurde tags darauf aus dem Ragensee gezogen.

Bernerland

† Johann Nemmer,

alt Buchdrucker und Redaktor in Interlaken.

Unter großer Beteiligung der ganzen Bevölkerung aus dem ganzen Böödel, von Abordnungen aus Gewerbe-, Schützen- und Sängerkreisen wurde am Karfreitag auf dem Friedhofe zu Gsteig bei Interlaken die sterbliche Hülle des am 11. April 1933 in seinem Hotel „Schönbühl“ in Wilderswil sanft hinübergeschlummerten Johann Nemmer, alt Buchdrucker und Redaktor dem kühlen Schoße der Erde übergeben. Während Herr Pfarrer Treier in schlichten, zu Herzen gegangenen Worten ein getreues Lebensbild des Verstorbenen zeichnete, entbot ihm Ängstli den letzten Gruß des kantonal-bernischen Gewerbeverbandes und des Handwerker- und Gewerbevereins Inter-



† Johann Nemmer.

laken, an deren Gründung der Verstorbene lebhaften Anteil hatte, für die er eine segensreiche Tätigkeit entfaltete und deren Ehrenmitglied er längst war. Johann Nemmer wurde am 8. März 1847 in Matten bei Interlaken

geboren, besuchte die dortigen Schulen und trat später bei Buchdrucker R. J. Wyß, Interlaken und Bern, in die Lehre als Buchdrucker. 1874 übernahm er mit seinem Geschäftsfreund Balmer gemeinsam die Buchdruckeri „Oberland“, um sie später, schon in vorgerücktem Alter stehend, nach Austritt seines Associés, allein zu übernehmen und bis zum Jahre 1923 weiterzuführen. Nemmer war auch Gründer des Fremdenblattes des Berner Oberlandes. Mit großem Eifer widmete er sich den beruflichen Interessen, war Mitbegründer des Handwerker- und Gewerbevereins Interlaken, viele Jahre saß er im Kantonalvorstand des Bernischen Gewerbeverbandes, beide Verbände wählten ihn schon vor vielen Jahren zum Ehrenmitglied. Der Gemeinde Matten diente der Verstorbene lange Zeit in verschiedenen Kommissionen, im Rate usw. In Sängerkreisen und Schützenkreisen war er ein hervorragendes, rühriges Mitglied, und von vielen Schützenfesten kehrte er lorbeergetönt nach Hause. Als kampflustiger Freisinniger nahm er früher stets regen Anteil am politischen Leben. Den Grenzbefehungsdienst von 1870/71 machte Papa Nemmer als Leutnant des Bat. 18 mit, und an der Veteranenfeier vor zwei Jahren in Bern sahen wir ihn noch in selten geistiger und körperlicher Frische als einziger Oberländer-Offizier (Oberleutnant) teilnehmen. Sein unverwundlicher Gesundheitszustand war sprichwörtlich, ob Regen, Sturm oder Schnee, nie sah man den nimmer rastenden Mann in einem Mantel. Die Zeitung las er noch bis in seine letzten Tage ohne Brille, und Krankheiten kannte er seiner Lebtag nicht. Seiner glücklichen Ehe mit Fräulein Schmoder Elisabeth von Unterseen entsprossen sieben Kinder, von denen heute noch vier Töchter und ein Sohn leben. Seine tüchtige Gattin ist ihm schon 1915 im Tode vorangegangen. Unterstützt durch ihre nie ruhende Mitarbeit (später seiner Töchter), kam Herr Nemmer als Eigentümer des Hotels „Schönbühl“ in Wilderswil auch mit der Fremdenindustrie in engere Berührung. Mit Papa Nemmer hat ein waderer Eidgenosse, ein treubeforgter Familienvater das Zeitliche gesegnet. Ehre seinem Andenken!

G. L., I.

Der Regierungsrat beurkundet nach Zusammenstellung der Protokolle über die Volksabstimmung vom 28. Mai, daß das Gesetz über die Besteuerung der Holdinggesellschaften mit 20,558 gegen 55,314 Stimmen angenommen wurde. — Im Amtsbezirk Neuenstadt wurde als Gerichtspräsident Oskar Schmid, Kammersekretär in Bern, mit 581 von 968 Stimmen gewählt. Die Wahl wird als gültig zustandegekommen erklärt. — Die Wahl des Kontrolleurs Robert Sorgen zum Geschäftsführer der Filiale der Kantonalbank in Münster wurde bestätigt. — Privatdozent Dr. W. Lüdi erhielt die nachgesuchte Entlassung von seinem Lehrauftrag für Botanik unter Verbandsung der geleisteten Dienste. — Die Wahl der Kirchgemeinde Walterswil von Pfarrer Egger, bisher Pfarrer in Frid, und der Kirchgemeinde Aebelboden von Gottlieb Anfeler, bisher B. D. M. in Bern, wurde bestätigt.

Die bernische Staatsrechnung für 1932 schließt folgendermaßen ab: Rohereinnahmen 169,2 Millionen Franken, Rohausgaben 175,33 Millionen Franken, Ausgabenüberschuß 6,13 Millionen Franken. Das Unterrichtswesen erforderte 17,71 Millionen Franken, das Armenwesen 9,87 Millionen Franken, der Anleihedienst 11,36 Millionen

Franken. Der Nettoeingang der direkten Steuern betrug 38,06 Millionen Franken, gegen 35,56 Millionen Franken im Voranschlag und 38,06 Millionen Franken im Jahre 1931.

Laut Geschäftsbericht der Niesenbahn für 1932 betragen die Gesamteinnahmen Fr. 68,790 oder um Fr. 14,220 weniger wie im Vorjahre. Der Einnahmenüberschuss beträgt Fr. 2881. Das Hotel „Niesenkulm“ schloß das Jahr mit einem Einnahmenüberschuss von Fr. 13,642, gegen Fr. 10,608 im Vorjahre ab. Dieser Ueberschuss wurde ganz zur Amortisation verwendet, so daß die Hypotheken nur mehr Fr. 13,393 betragen, die 1933 voraussichtlich getilgt werden können.

Die Einwohnergemeindeferversammlung der Gemeinde Niesen hat dem Besitzer des Niesener Schlosses, Herrn Nationalrat Dr. R. Dollfus und seiner Familie, zum Dank für die Wohltaten zugunsten der wirtschaftlich Schwachen, das Ehrenbürgerrecht verliehen.

In Detligen konnten zu Pfingsten Schuhmachermeister Christian Hensschmid und seine Gattin Anna, geb. Hinni, im Kreise ihrer Kinder und Enkel das Fest der Goldenen Hochzeit feiern. Beide Jubilare sind noch vollkommen gesund und gehen rüstig ihrer Arbeit nach.

Ukenstorf hat durch die farbige Neugestaltung des architektonisch schönen Hofes des Landwirts F. Rösch eine neue Fierde erhalten. Die Neugestaltung erfolgte durch Kunstmaler Hans Zaugg (Kaltader) und Malermeister R. Burkhalter. Der Kunstmaler malte auf die schönen Grundtöne der Fassade die Familienwappen Rösch-Schmid und weiter unten auf der einen Seite zwei übereinandergelegte Garben und auf der anderen einen echten Bernerbauern-Zwieriort mit all seinen Herrlichkeiten.

In Hutwil konnte der Kurschef und Betriebsstellvertreter der Langenthal-Hutwil-Bahn, Jakob Minder, das Jubiläum seines 40jährigen Bahndienstes feiern. Er hat sich vom Stationsbeamten bis zu seinem heutigen verantwortungsvollen Posten hinaufgearbeitet.

Am Pfingstsonntag wurden auf den Schiffen des Thuner- und Brienersees insgesamt 17,000 Personen befördert, wovon auf den Thunersee allein 14,500 entfallen. Es ist dies die größte Tagesfrequenz seit Bestehen der Schiffsahrtsgesellschaft.

Am 3. Juni konnte in Steffisburg Herr Stephan Stuber, Prokurist der Tabakfabrik Schönholzer, sein 50-jähriges Dienstjubiläum feiern. Er wurde sowohl von der Fabrikleitung wie auch von dem großen Kundenkreis mit den herzlichsten Gratulationen bedacht.

† Dr. Albert Pfander,
gew. prakt. Arzt in Bern.

In seinem Chalet Guardaval in Muri, wohin er sich vor Jahresfrist zurückgezogen hatte, um dort seinen Lebensabend zu verbringen, ist am 20. April dieses Jahres Herr Dr. Albert Pfander gestorben. Er war über 82 Jahre alt, als der Tod ihn erreichte. Aber die

Trauernachricht war für seine Freunde und Bekannte nicht nur deshalb überraschend, weil er nach kurzem Krankenlager gestorben, sondern weil er viel jünger gewirkt hatte, als er eigentlich war, und ihm körperliche Rüstigkeit und geistige Frische bis zuletzt beschieden war.

Albert Pfander wurde am 5. Januar 1851 in Ringgenberg geboren, wo sein Vater Pfarrer



† Dr. Albert Pfander.

war. Auf Wunsch seines Vaters studierte er kurze Zeit Theologie, wandte sich aber aus innerem Trieb zur Medizin. Als Mitglied der Studentenverbindung Helvetia absolvierte er die medizinischen Studien und praktizierte zuerst als Arzt in Totnau im Schwarzwald. Hier erwachte sein Interesse für die Homöopathie. Er studierte diese neue Heilmethode gründlich und wurde zu ihrem überzeugten Vertreter. 1877 übersiedelte er nach Gränichen. Von dort zog er weiter nach Schaffhausen, und von dort siedelte er über nach Thun, wo er ungefähr zehn Jahre praktizierte. Im Jahre 1890 übernahm er in Bern die Praxis des verstorbenen Dr. Schedler und wirkte hier als beliebter und erfolgreicher Arzt bis über sein 81. Lebensjahr hinaus. Daneben verließ er noch allerlei Aemter. So war er lange Jahre hindurch Präsident der Kunst zu Schiffleuten. Er hatte einen feinen Sinn für Kunst und liebte namentlich die Musik, mit der er auch durch seine zweite Gattin, die bekannte Sprach- und Gesangslehrerin, besonders verbunden war. Das Schönste an ihm war aber wohl die lebendige Teilnahme, die er seinen Patienten entgegenbrachte und die ihn zu einem Mann von nie ermüdender Pflichttreue machte.

In der Art, wie er sich gab, war Dr. Pfander ein echter Berner: wortkarg, nüchtern und trocken, sein Gefühl gerne verbergend. Alles Streberische und Gleichnerische war ihm fremd. Umso zuverlässiger war er aber in dem, was er sagte und versprach. Gerne hätte er in seinem neuen, schönen Heim noch ein paar Jahre seinen Lebensabend genossen. Aber wenn ihm auch dieser Wunsch nicht erfüllt wurde, so wurde ihm dafür doch ein langes Krankenlager und ein peinvolles Schwinden der körperlichen und geistigen Kräfte erspart. Und sein Andenken wird in vielen dankbaren Patienten noch lange fortleben.

In Interlaken fand unter großer Beteiligung der Bevölkerung die Jubiläumsfeier der Sekundarschule statt. An der offiziellen Feier sprachen u. a. Sekundarschulinspektor Schrag, Schulkommissionspräsident Michel und Schulpfleger H. Kunz. Eingerahmt wurde die Feier von Aufführungen der Schü-

ler und von Musik-, Gesangs- und Solovorträgen ehemaliger Schüler und Schülerinnen. — Am 9. Juni feierte alt Malermeister Frik Dehrlin im Kreise seiner Familie seinen 70. Geburtstag. Er entstammt einem alten Interlakner Bürgergeschlecht und ist seit 14. Januar 1889 Mitglied der Musikgesellschaft, die denn auch ihrem verdienten Ehrenmitglied an seinem Ehrentag ein Ständchen brachte.

Die Eier Sammlung in den Gemeinden des Amtes Frutigen zugunsten des Spitals ergab das schöne Resultat von 5882 Stück Eiern und Fr. 409 in bar. An das Asyl in Spiez wurden 2000 Eier und Fr. 300 in bar abgegeben.

Die Gemeindeferversammlung von Lenk beschloß mit großem Mehr die Umwandlung der erweiterten Oberschule in eine zweiklassige Sekundarschule. Die jährlichen Mehrkosten der Gemeinde betragen Fr. 3750.

Die im Jahre 1928 zur Förderung der wissenschaftlichen Forschung an der bernischen Hochschule gegründete Stiftung hat seither ihr Gründungskapital von Fr. 403,150 auf Fr. 441,350 geäuft. Laut dem Tätigkeitsbericht der Stiftung von 1928 bis 1932 konnten von 103 Gesuchen 95 ganz oder teilweise bewilligt werden. Die Gesamtsumme der in dieser Zeit ausgerichteten Beträge beläuft sich auf Fr. 121,530. Die meisten Gesuche reichte die philosophische Fakultät I ein, nämlich 33, die wenigsten die juristische Fakultät, nämlich 3. — An der Hochschule promovierten zum Dr. jur. Beat Müller, Fürsprecher in Langenthal, und Karl Rath, Fürsprecher in Neuenstadt. Zum Dr. rer. pol. Werner Röh und zum Dr. phil. Gymnasiallehrer Fridolin Hesti von Hägingen (Glarus).

Das Bundesgericht hat die Einsprache gegen die Baubewilligung der Ka-We-De abgewiesen und wurden die unterbrochenen Bauarbeiten bereits wieder aufgenommen.

Am 13. Juni nachmittags wurde das neue Übungsschulhaus des Oberseminars Bern eingeweiht. Der erste Teil der Feier fand in der Aula des Oberseminars statt, wo der Unterrichtsdirektor, Regierungsrat Rudolf, das neue Schulhaus von Baudirektor Regierungsrat Böfinger übernahm. Seminarleiter Dr. J. Zürcher gab eine Geschichte der Übungsschule und übernahm dann das Übungsschulhaus zum Gebrauche des Seminars. Hierauf dankte der städtische Schuldirektor, Gemeinderat Dr. Bärtschi, im Namen der Mieterin, der Stadt Bern, dem Vermieter Staat für seine Kinderfreundlichkeit und den Dank der Langgasschule erstattete namens der Schulkommission Dr. Weber. Seminaristen und Übungsschüler gaben der Feier mit Lieder- und Orchestervorträgen die Weihe, worauf dann das neue Schulhaus besichtigt wurde. Ein Imbiß in der Turnhalle beschloß die Feier.

Am 13. Juni abends fand im Kasino eine von der Heimatwehr und der Nationalen Front veranstal-

tete Versammlung statt, an der rund 2000 Besucher teilnahmen. Es sprachen Major Leonhard aus Basel, Oberst Sonderegger und Oberst Fonjallas und zum Schlusse noch Chefredaktor Wechlin. Die ganze Versammlung vollzog sich im vaterländischen Geiste, wenn auch an bestehenden Institutionen teils scharfe Kritik geübt wurde. Im allgemeinen wurde dem Marxismus und dem Antimilitarismus Fehde angefaßt.

Die Kosten des Truppenaufgebotes wegen des Jugendtreffens in Biel betragen ca. Fr. 90,000. Der Stadtrat von Biel beschloß mit 27 gegen 5 Stimmen, bei 22 Stimmenthaltungen, der bernischen Regierung, dem Gemeinderat von Biel, dem Regierungskommissär, den aufgebotenen Truppen und dem Polizeikorps für die Aufrechterhaltung der Ruhe und Ordnung anlässlich des Jugendtages den besten Dank auszusprechen. — Die Arbeitslosigkeit in Biel ist weiterhin im Rückgang begriffen. Am 31. Mai war die Zahl der Arbeitslosen 3613, gegen 4140 am 31. März. In der Uhrenindustrie sieht es noch immer bitterböse aus. — Die Stadtmusik Biel hat zu ihrem neuen Direktor den 31-jährigen Musikdirektor W. Jenni von Effwil bei Tavannes gewählt. Er wird sein Amt am 1. September antreten. — In der Nacht auf den 9. Juni gab ein 21-jähriger Mann, namens Paul Racine in Biel, vier Revolverschüsse auf ein Paar ab. Beide Opfer mußten verletzt ins Krankenhaus gebracht werden. Der Attentäter beging Selbstmord. Es dürfte sich um ein Eifersuchtsdrama handeln. — Am Morgen des 7. Juni schlich sich im Bieler Vorort Mett der 40-jährige Johann Bander in die Wohnung des Bahnwärters Küffer und lauerte auf die Rückkehr der Hausfrau. Als diese heimkehrte, gab er nach kurzem Wortwechsel drei Revolverschüsse auf die Frau ab, die in den Kopf und in die Lungengegend getroffen wurde. Der Täter flüchtete in den Wald, ließ sich aber ohne Gegenwehr festnehmen. Er ist bereits einmal wegen Mordversuches an einer Frau verurteilt und kam erst vor kurzem aus der Strafanstalt Wetzwil.

In Neuenstadt wurde das jüngste Strandbad des Bielersees eröffnet. Es enthält viele Einzel- und Familienkabinen und neben dem Bad ist ein großer Sportplatz im Entstehen begriffen.

Todesfälle. Im Infirmitätsspital in Bern starb im Alter von erst 34 Jahren der Landwirt Jakob Beutler aus der Eichmatt in Worb, ein allseits geachteter und beliebter Bürger. — In Oberburg starb am 9. Juni morgens Frau Berta Leuenberger, geb. Glaus, Bädermeistersgattin. Ursprünglich war sie Lehrerin und hielt nach ihrem Seminarsaustritt mehrere Jahre in Oberburg Schule. — Tags darauf verschied im Alter von 49 Jahren Landwirt Werner Flückiger-Zaugg, nach langem geduldig ertragenem Leiden. Er war der einzige Sohn des längst verstorbenen, aber noch immer in guter Erinnerung stehenden Lehrers und Redaktors des „Schweizer Bauer“, Gottfried Flückiger. — In Herzogenbuchsee starb

der Gemeindeweibel Hans Beer im Alter von 42 Jahren an einer Herzlähmung. Er stand seit 1921 im Dienste der Gemeinde und hatte sich die Liebe und Wertschätzung seiner Mitbürger in reichsten Maße erworben. — In Nefchi starb nach langjährigem Leiden im Alter von 50 Jahren Frau Frieda Egger-Küng, die Gattin von Pfarrer Paul Egger. — In Kiental verschied nach langer, schwerer Krankheit der Landwirt Gottfried von Känel-Schlüchter, eine mächtige Krafnatur mit stets hilfs- und dienstbereitem Herzen.



In der Stadtratsitzung vom 9. Juni wurde der Schlussbericht der stadträtlichen Kommission für Bodenspolitik und der Vortrag des Gemeinderates betreffend Förderung des Wohnungsbauwesens behandelt. Den von der Kommission aufgestellten Grundzügen für die künftige Bodenspolitik der Stadt wurde zugestimmt. Finanzdirektor Raaflaub verdankte die große und vorzügliche Arbeit des Kommissionspräsidenten Rollier. Angenommen wurde auch ein Postulat Vogel, das den Gemeinderat ersucht, bei den kantonalen und eidgenössischen Behörden Maßnahmen gegen die Bodenpekulation anzuregen. — Zum Schluß gedachte noch Präsident Marbach in ehrendem Nachruf des in den Bergen verunglückten Ratsmitgliedes Dr. Ankler. Auch Stadtrat Aristide Rollier, der nach 22-jähriger Zugehörigkeit dem Stadtrat sein Rücktrittsgesuch eingereicht hatte, wurden seine großen Dienste bestens verdankt.

Die Bürgergemeinde wählte am 7. Juni durch Urnenabstimmung als Mitglied des Großen Burgerrates Herrn Hans F. Danz, Ingenieur. Der verdiente bisherige Burgerratschreiber, Waldemar F. Schoeb, wurde ehrenvoll in seinem Amt wieder bestätigt. Folgenden Bewerber wurde das Bürgerrecht erteilt: Herrn Rudolf Werner Bernhard, Kaufmann, mit seiner Ehefrau und zwei minderjährigen Kindern. Herrn Hans Fleuti, Notar, mit seiner Ehefrau und einem minderjährigen Kind. Herrn Christian Gfeller, Fabrikant elektrischer Apparate, mit seiner Ehefrau. Herrn Otto Gfeller, dipl. Elektro-Ingenieur E. T. S., mit seiner Ehefrau und zwei minderjährigen Kindern. Herrn Hans Gfeller, dipl. Elektrotechniker, mit seiner Ehefrau und vier minderjährigen Kindern. Herrn Eduard Gfeller, cand. med., Herrn Theodor Gulotti, Fürsprecher, mit seiner Ehefrau. — Das Bürgerrecht wurde zugewährt: Herrn Friedrich Wilhelm Mener, Restaurateur, mit seiner Ehefrau und zwei minderjährigen Kindern. Herrn Benjamin Pfister, Pfarrer an der Pauluskirche, mit seiner Ehefrau und vier minderjährigen Kindern. Frau Marie Marguerite Trüssel aus St. Gallen, mit zwei minderjährigen Kindern.

Ein bei Theodor Meyer in der Marktgasse ausgestelltes Modell zeigt die Eigenheimriedelung, die auf dem Schifferli-Gut entstehen wird. Der Verfasser des ganzen Projektes ist Architekt Max Zeerleder. Vorgeesehen sind drei Reihen Einfamilienhäuser, die so gestellt werden, daß die höher gelegenen über das Dach der davorkliegenden blicken, wodurch jedes Haus volle Belichtung und Aussicht auf die Alpen erhält. Jedes Haus erhält seine eigene Garage und die Heizung und Warmwasserbereitung wird durch ein gemeinsames Fernheizwerk besorgt. Der alte Baumbestand und die hübschen, alten Gebäude bleiben bestehen.

Die Rechnung der Stadttheatergenossenschaft für das Betriebsjahr 1932/33 schließt wieder mit einem erfreulichen Einnahmenüberschuß ab.

Am 12. Juni wurde die Gartenbauausstellung auf der Plattform mit einem Pflanzenverkauf abgeschlossen. Trotz des ungünstigen Wetters hatte die Ausstellung rund 12,000 Besucher. Fast alle Abendunterhaltungen wurden verregnet und von den vier Ausstellungssonntagen war nur einer vom Schönenwetter begünstigt.

Die lokale Arbeitsmarktlage hat sich im Mai nur wenig verändert. Im Baugewerbe nehmen die Arbeitsgelegenheiten wieder ab und auch das graphische Gewerbe verzeichnet ungünstige Verhältnisse. Nachfrage besteht nur nach Hausdienstpersonal.

Derzeit werden die Ferienwanderungen der Schulkinder organisiert. Es sind große Zentralwanderungen von Standquartieren aus vorgesehen. Für die Knaben ist Montana-Bermala, für die Mädchen Airolo als Standquartier bestimmt. Einzelne Schulen führen Extrawanderungen durch. Die Knabensekundarschule II bezieht Quartier in Grächen, die Knabensekundarschule Bümpliz in Engelberg, das Progymnasium geht nach Miixor, die Sekundarschule Länggasse nach Brunnen. Um auch weniger bemittelten Kindern die Teilnahme zu ermöglichen, subventioniert die Schuldirektion diese Ferienwanderungen.

Der Gemeinderat hat als Nachfolger des Herrn Dr. A. Müller zum Chefarzt der medizinischen Abteilung der Krankenanstalt Tiefenau Herrn Dr. med. Walter Hadorn, Spezialarzt für innere Krankheiten in Bern, gewählt, und als unbesoldeten Chefarzt der Tuberkulose-Abteilung Herrn Dr. med. Robert Ripper, Spezialarzt für Tuberkulose und Präsident der kantonalen Liga zur Bekämpfung der Tuberkulose in Bern.

Am 9. Juni konnte der Professor für Kunstgeschichte an unserer Universität, Herr Arthur Weese, seinen 65. Geburtstag begehen.

Am 3. Juni verstarb nach langem Leiden Oberst Hans Studt-Held, Notar in Bern. Wir werden das Andenken des Verstorbenen noch in einem Nekrologe mit Bildnis festhalten. — Am

13. Juni wurde die nach längerem Leiden im 73. Altersjahr verstorbene Gattin des Herrn Pfarrer Mojon, Marie Louise Mojon-Gerber, unter großer Anteilnahme begraben.

In der Nacht vom 15. auf den 16. Juni verstarb unerwartet rasch an den Folgen einer Angina Herr Emil Fleuti, gewesener Kanzleichef des Zentralamtes für die internationale Eisenbahnbeförderung, im Alter von 63 Jahren. Mit ihm ist ein ausgezeichnete Menschenfreund heimgegangen.

In der Nacht vom Sonntag auf den Montag brannte an der Alpenstraße ein Personenauto vollständig aus.

Verhaftet wurde ein 17jähriger Burche, der beim Badediebstahl erwischt wurde. — Ferner ein bekannter Betrüger, der sich neuerlich mit Darlehensschwindel befaßte.

In der Menagerie des Zirkus Arie erblickten drei reizende Tigerlein das Licht der Welt. Die Tigermutter, die den stolzen Namen India führt, blüht zufrieden auf den Wollknäuel, der ihr vielversprechender Nachwuchs bildet.

Kleine Umschau

Die Kältewelle scheint bei uns wieder abzuflauen, und die Wetterwolken, die drohend über unseren Häuptern schwebten, scheinen sich — wenigstens nach den Weberschriften der Zeitartikel in den Tagesblättern — derzeit über der Londoner Weltwirtschaftskonferenz zusammenzuballen. Nun, den Herren, die da mitwirken, dürfte das nicht viel ausmachen, denn erhitzen sind sie ja unter Dach und Fach, und zweitens sind sie von ihren heimatlichen Staaten so gut mit Moneten ausgerüstet worden, daß sie wohl auch sonst nicht Mangel leiden werden. Hat doch sogar unser Bundesrat 100,000 Franken zu diesem Zwecke als Vorschuß flüssig gemacht, und wenn viel geredet wird, werden auch wohl noch einige Nachschüsse kommen. Die Herren können also in aller Ruhe die Lage in ihren „hungernden Staaten“ besprechen. Nun, das wäre ja insoweit ganz richtig, denn „dem Ochsen, der da drischt, soll man sogar nach der Bibel das Maul nicht verbinden“. Allerdings drohen die biblischen Ochsen wohl kaum leeres Stroh, wie dies nach den Eröffnungsreden in London der Fall zu sein scheint. Der österreichische Dollfuß zum Beispiel sprach sehr viel von „Treu und Glauben“ und vom „Frömmsten, der nicht in Frieden leben könne, wenn es dem bösen Nachbar nicht gefällt“. Und während er sprach, verpaßten die Deutschen und Oesterreicher vice-versa ihre Presse-Attaches, wobei allerdings Oesterreich das Karnikel gespielt und angefangen hat. Und im gleichen Genre wird wohl auch weiter geredet und gehandelt werden, so wohl während, als auch nach Schluß der Konferenz.

Uebrigens grassiert selbst bei uns, im sonst so redefaulen Bern, derzeit die Redewut. Ueber die Aussprachen der diversen Fronten untereinander und mit den sogenannten „historischen“ Parteien will ich da nicht viel sagen, die sind vielleicht sogar nötig, denn da bedarf so manches einer Abklärung. Es wäre vielleicht sogar ganz gut, wenn die „Neuen“ endlich einmal damit herausrücken würden, was sie uns als Ersatz für das „Alte“ zu bieten beabsichtigen. Die „Historischen“ dagegen könnten langsam einsehen, daß auch das „Historische“ mit der Zeit vom Zahn der Zeit angegriffen wird und durch Unangeffrennes ersetzt werden muß. Ich selbst, der ich doch einer der konser-

vativsten Rückschrittler in unseres Herrgotts großen Tiergarten bin, habe mich jüngst darein gefügt, daß die Bude, in der ich nun schon ein halbes Menschenalter ungestört hauste, frisch tapeziert werde. Und jetzt, wo der Kummel vorüber ist, gefällt's mir ganz gut darin, trotzdem es lange nicht mehr so heimelig ist wie früher. Aber das wird schon auch wieder kommen, Aber das wird schon auch wieder kommen, wenn nur erst die traditionelle Unordnung, in der ich mich seit meiner Großjährigkeit zu bewegen pflege, wieder hergestellt ist. Und das würde ja mit der Zeit, trotz aller neuen Fronten, auch im Staate wieder kommen. Endlich und schließlich mußert man ja auch von Zeit zu Zeit seinen alten Fordwagen aus und kauft sich einen neuen, so man Geld, resp. Kredit dazu hat.

Und darum will ich auch über die mit der „Staatserneuerung“ verbundene Rederei nicht viel klatschen. Anders ist's schon, wenn zum Beispiel die „F. F. F.“, nämlich die Freigedler, Diskussionsabende veranstalten, zu welchen sie den Höhen Bundesrat, die Finanzkommission des Nationalrates und die politischen Parteien einladen. Befagte Großwünderträger kommen natürlich infolge anderweitiger Inanspruchnahme, als da sind Bundesversammlung, Kommissionen, Parteikonferenzen usw., nicht, und dann trumpfen die Freigedler auf: „Wenn sie Gegenargumente im Vorrat gehabt hätten, dann wären sie schon gekommen“, und verbessern die Welt endlos unter sich selbst. Wenn aber einmal die Eingeladenen wirklich kämen, dann entstünde eine Red' und Gegenrede“, gegen welche selbst die Abrüstungskonferenz das reinste Waisenhaus wäre. Allerdings wäre das auch gerade kein allzu großes Unglück, denn der Weltenlauf ginge trotzdem ruhig so weiter, wie er bis nun gegangen ist.

Viel zu reden gibt auch auf der ganzen lieben Welt das Uniformverbot. In Schweden bekamen die englischen Pfadfinder das Einreiseverbot wegen ihrer Uniformierung, und in Schaffhausen lassen die Getreuen des kommunistischen Stadtpräsidenten Bringolf keinen Fremden mehr über die Grenze, der irgend ein Abzeichen trägt, er hätte denn ein blutrotes Riesenbanner im Knopfloch. Z'ßarn aber geht man in gewissen Kreisen auf die „weißen Hemden“ der neufrontlichen Hartleute los, wie der Stier auf das rote Tuch. Nebenbei bemerkt, mit einem roten Tuchlappen als Köder pflegten wir, als ich noch ein kleiner Lausbub war, Frösche zu angeln. Und diese weißen obwohl ich sehr bezweifle, daß Gehlers Anekdote erinnern, die den Tell von der Richtigkeit ihrer politischen Sendung überzeugen wollten, obwohl ich sehr bezweifle, daß Gehlers Anekdote einen derartigen Wälschelus trieben. Ja, man spricht sogar von „bestialischen Urinstinkten“ und „heiliger Brutalität“ in weißen Hemden, die man in Fesseln legen sollte, sonst kämen auch wir noch auf „Margarinebrötchen“ statt der bei uns gewohnten „Schinkenbrote“, wie eben die Deutschen. Da aber nun alle diese Argumente von einem Zürcher stammen, so braucht man wohl alle diese düsteren Prophezeiungen nicht allzu ernst zu nehmen, umso weniger, als ja die Zürcher seinerzeit einmal ganz froh über Oberst Sonderegger, den Chef der weißen Hemden, waren, als es bei ihnen schieß zu gehen drohte. Also, warum dann so viel Lärm über eine im weißen Hemd servierte Omelette?

Kleiderverordnungen sind übrigens im Grunde genommen auch keine rein demokratische Erfindung. Sie waren schon im „finstersten“ Mittelalter, in der Zeit der Gnädigen Herren von Bern und auch in der Zeit der absoluten Duodezürsten Mode. Und da wir doch heute so viel von der Ankurbelung der Wirtschaft sprechen, sollte man eigentlich diese Auswüchse menschlicher Eitelkeit begünstigen und immer neue Moden in der Uniformierung der Parteien erfinden. Allerdings müßte man dabei mehr auf wirkliche Bekleidung als auf männliche und weibliche Badehosen abstellen. Wenn

Männlein und Weiblein wieder breite Spitzen tragen und weite Blüderhosen, resp. weite Röcke und Leibchen mit großen Puffärmeln trügen, dann hätte unsere Spitzen- und Textilindustrie bald wieder Vollbetrieb. Es käme so mancher Arbeitslose wieder zu Brot, der sich heute nur am Defolleté der Damen sattsehen kann und dabei immer nur hungriger und hungriger wird. Also: „Saarus mit fleißigen Uniformen, nicht nur für die Hartleute, sondern auch für das schönere Geschlecht!“

Sonst gibt's eigentlich nicht viel Neues im Westen und Osten. Am „Ra-We-De“ darf bis auf weiteres wieder weiter gebaut werden, die Gartenbauausstellung hat ihre Pforten mit einem allgemeinen Blumenverkauf geschlossen, und nun warten wir geduldig auf die „Litra“, auf „Bern in Licht und Strahlen“, das uns einen ganz ungeheuren Geld- und Fremdenzustrom bringen soll, immer vorausgesetzt, daß bis dorthin nicht als Ergebnis der Weltwirtschaftskonferenz ein allgemeines „Ein- und Ausreiseverbot“ erfolgt ist.

Christian Lueggnet.

Unglückschronik

In der Luft. Kurz nach dem Start stürzte am 8. Juni der Leutnant Albert Münch, Stud. ing. von Volkheim, mit dem Beobachter-Flugzeug „Botz“ aus einer Höhe von ca. 15 Metern ab. Das Flugzeug wurde zertrümmert, Leutnant Münch mehrfach, jedoch nicht lebensgefährlich, verletzt.

In den Bergen. Am 8. Juni stürzte anlässlich einer Skipartie auf den Monte Rosa Dr. Paul Ankler, Beamter des Eidg. Justiz- und Polizeidepartements in Bern, in einer Höhe von 3500 Metern in eine 26 Meter tiefe Gletscherpalte. Die ihn begleitenden Freunde konnten ihn nur mehr als Leiche bergen. Die Leiche wurde von Zermatt nach Bern transportiert.

Präludium.

Die Weltwirtschaftskonferenz
In London steht bereit,
Und Optimisten sprechen schon
Vom „Markstein“ neuer Zeit.
Doch Pessimisten gibt es auch,
Die unfern zweifelnd nur:
„Man drischt doch wieder leeres Stroh,
Von Taten keine Spur.“

Im nahen Osten unterdeß
Erfolgt schon Tat auf Tat:
„Benzelos in Griechenland,
Revolverattentat.“
Und gar in Wien, am Donaustrand,
Geht's drüber, drunter heut!
Und wilder Haß entwidelt sich
Aus der Gemütslichkeit.

Auch sonst im alten Oesterreich
Schwebt nun statt Fliederduft
Viel Pulverdampf und Tränengas
Und Terror in der Luft.
Das Hafentkreuz macht sehr nervös,
Die Jugend kam in Schwung,
Und jetzt, wo's nicht mehr nötig wär',
Kommt die — Begeisterung.

Und selbst bei uns im Schweizerland
Geht's nicht ganz wie es sollt'
Und wie's der hohe Bundesrat
Von Anfang an gewollt.
Der Nationalrat ist nun auch
Vom Schlafe aufgewacht,
Und manches kommt ganz anders, als
Wie man's vorausbedacht.

Sotta.